

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 95.

Freitag den 25. November

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

2 1/2 R. Oberamtsgericht Nagold.

### Schuldenliquidation.

In der Hauptsache des † Fuhrmanns und Sauerwasserbändlers Conrad Kleuf von Häterbach wird die Schuldenliquidation am

Montag den 12. Dec. d. J.

Vormittags 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhause vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsrechte hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch vollständig Bevollmächtigte zu erscheinen oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand odwaltet, statt des Erscheinens vor oder an der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Fall unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers ier Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse hütreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 8. November 1864.

Königl. Oberamtsgericht.  
Fiehlhicker.

Hortamt Altenstaig.

### Holzverkauf in Gutzlösterle.

Freitag den 2. Dezember,

Morgens 10 Uhr,

Brennholz:

1) Vom Revier Gutzlösterle, aus

Wanne 2 n. 9, Dietersbera 4, Hirschkopf 3 und Langenhardt 4: 23 Kltr. tann. Abfallholz, 220 Kltr. Reispriegel, 104 Kltr. tann. Stockholz; ferner Scheidholz aus verschiedenen Distrikten: 6 Kltr. buchen und eichene Prügel, 82 Kltr. tann. Abfallholz, 28 Kltr. tann. Reispriegel.

2) Vom Revier Simmersfeld: Scheidholz aus dem Kienbärdle: 2 Kltr. buchen und tann. Prügel, 5 Kltr. tann. Reispriegel, 100 geschägte Wellen.

Samstag den 3. Dezember,

Morgens 10 Uhr,

Langholz:

1) Vom Revier Gutzlösterle, aus Wanne 9: 300 Stamm tann. Langholz; Scheidholz aus Wanne 1 bis 14, Schöngart 1 bis 3, Langenhardt 1, 6, 7 u. 760 Stück tann. Lang- und Kiegholz, 11 Eichen und 3 Birken.

2) Vom Revier Simmersfeld: Scheidholz vom Kienbärdle 45 Stück tann. Lang- und Kiegholz.

Altenstaig, 23. Nov. 1864.

K. Hortamt.  
Holland.

Friedrichsthal.

### Fettwaaren-Lieferungs-Afford.

Die Lieferung des Bedarfs des hiesigen Eisenwerks und des Bergbaus zu Neuenbürg an Fettwaaren pro 1865, bestehend in ungefähre

2400 Pfund Schweineschmalz,

500 Pfund Unschlitt,

3000 Pfund Rüböl,

wird auf dem Wege der Submission vergeben. Diese Materialen sind partienweise frei hieher und Neuenbürg zu liefern. Es wird blos reine Waare angenommen, unreine — besonders Say vom Del — dem Lieferanten auf seine Kosten zurückzugeben. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Fettwaaren-Lieferungs-Offert“ versehen und versiegelt bis 12. Dezember, Vormittags 10 Uhr, zu übergeben.

Den 21. Novbr. 1864.

K. Hüttenverwaltung.

2 1/2 Nagold.

### Scheidholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 1. Dezember, von Morgens 9 Uhr an, auf hiesigem Rathhaus

77 Stück Lang- und Sägholz mit 2280 Cubifuß,



2 1/2 Kläster eichene Prügel, 340 „ Nadelholzschleiter und Prügel,

250 eichene und 18425 Nadelholz-Wellen, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeister Guntber.

Altenstaig Stadt.

### Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des mit unbekanntem Aufenthaltsort abweisenden Wagners Jac. Friedr. Ackermann von hier werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen 8 Tagen

hier geltend zu machen, weil nach Ablauf dieser Frist nicht mehr für ihre Befriedigung gesorgt werden kann.

Den 24. Novbr. 1864.

Stadtschultheißenamt.

2 1/2 Künzbrunn,

Oberamts Nagold.

### Langholz-Verkauf.

Samstag den 26. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, kommen auf dem Rathhaus dabier circa 200 Stücke Langholz vom 30er bis 80er aus dem Gemeindefeld zum öffentlichen Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber hiedurch eingeladen werden.

Den 18. Nov. 1864.

Schultheißenamt.  
Waidelich.

### Privat-Bekanntmachungen.

3 1/2 Wildberg.

### Leblichen-Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachtsen erlaube ich mir, einem geehrten Publikum meine Honig-Leblichen, Badler, glastretes Confect, Sprengerlen und sonstiges Backwerk in empfehlende Erinnerung zu bringen, und sichere schöne Waare und äußerste billige Preise, besonders den Kaufleuten u. Landkrämern, zu. Um zahlreichen Zuspruch deshalb bittet

Friedrich Seeger.

2 1/2 Altenstaig.

200 fl.

Pfleggeld hat sogleich auszuliefern

Daniel Wurster,  
Schuhmacher.

Nagold.

Gutloehende Linsen verkauft  
Gottlieb Freithaler, Tuchmacher.

## Doppelconcentrirtes englisches Waschlau

nach den neuesten, von Dr. Johnson  
erfundenen Verbesserungen dargestellt  
von

**G. B. Heinsius & Co.**  
in  
**Stuttgart.**

Das Weiß der Wäsche erhält durch  
Anwendung sehr kleiner Quantitäten  
dieses neuen, vollkommen unschädlichen  
Präparates einen ganz wunder-  
vollen, nur eben hingebauten und  
viel egalieren Gesamttou, als er  
durch irgend ein bis jetzt im Handel  
vorkommendes Bleichmittel zu erzielen  
ist.

Nur die mit dem Stempel unserer  
Firma versiegelten Fläschchen sind  
echt.

Aleiniges Depot in Nagold bei  
**G. Knodel.**

## Spielberg.

### Frachtfuhrwesen.

Unterzeichneter erlaubt sich einem  
geehrten handelstreibenden Publikum  
anzuzeigen, daß das in No. 91  
und 92 d. Bl. von Theurer und  
Schaible eingerückte Inserat unrichtig  
ist, indem ich mein Frachtfuhr-  
wesen nach Stuttgart nicht nur nicht  
aufgegeben, sondern dasselbe sogar  
noch stärker betreibe.

Frachtfuhrmann Braun.

21

Calw.

### Reise-Gelegenheit.

Einem geehrten Publi-  
kum von Nagold und Um-  
gegend zeige ich hiermit  
an, daß mein Omnibus  
durch Abänderung der Ei-  
senbahnzüge jeden Mor-  
gen 5 1/2 Uhr nach Anfuhr des Nagolder  
Wagens nach Pforzheim zum Anschluß an  
den ersten Eisenbahnzug fährt. Die Anfuhrung  
des Omnibuses ist neben dem N. Postamt.  
Der Fahrpreis von Calw nach Pforzheim  
beträgt 30 fr.

Lehnkutscher Bauer.



## Nagold.

### Schreibholz-Fuhrwerk.

Der Unterzeichnete verleiht am  
Samstag den 26. N.,  
Nachmittags 2 Uhr,

das Fuhrwerk von 100 Maß rannenen Schei-  
tern von Nagold nach Stuttgart.

Unterzeichneter wolle sich um obige Zeit in  
seinem Hause einfinden.

David Graf, Bierbrauer.

21. Pottersbach.

Der Unterzeichnete bietet hiermit seine  
Dienste in der Heilkunde und Geburts-  
hilfe an.

Stadtarzt Kommandeur.

22. Altenstaig.

Eine Parthie Ritzeles- und  
Landswolle, Swawls und Knaben-  
kappen verkaufe ich sehr billig.

Julius Huber.

23. Altenstaig.

Die überall so sehr beliebten

**A. rlsruher**

## Fahrpreitschen

von Fabrikant Sarnavele daselbst em-  
pfehle zu den dortigen Preisen den Herren  
Pferdebesitzern bestens

J. Huber.

24. Altenstaig

## Strohkolben

von 2 bis 12 Maas bei

J. G. Börner.

213.

Oberamts Nagold.

## 800 fl. Pflegegeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Lammwirth Schmid.

21. Baldobert,

Oberamts Nagold.

## 400 fl.

Pf. 21 d., das lange stehen bleiben kann,  
hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Daniel Friedrich Rapp.

21. Nagold.

Der Unterzeichnete hat aus verschiedenen  
Pflegschaften

## 500, 100, 80, 100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszu-  
leihen.

Chr. Ludw. Binder.

## Eisenbahnsache.

Um irrthümlicher Auslegung (der von  
mir in No. 93 dieses Blattes gegebenen  
Erklärung zu beugen, füge ich dieser bei,  
daß ich nur von einer „Bahn durch das  
Nagoldthal“ (näml. Verbindung des obern  
Neckars mit dem Rhein, wie es mit  
dem Ausgang in Pforzheim, Müngen oder  
Mühlacker) gesprochen habe, wenn ich hie-  
bei sagte, „nicht aber in Feuerbach“, so  
habe ich hierunter nicht die der Böblinger  
Bahn gegenüber beanspruchte Leonberg-  
Calwer Bahn, sondern nur die schon be-  
nannte Nagoldthalbahn im Auge gehabt,  
von deren unbedingter Nothwendigkeit für  
den größeren Theil unseres Schwarzwaldes  
und Oberschwabens ich aufs Bestimmteste  
überzeugt bin; hätte man sich über diese  
Linie geeinigt, so würde am Sichersten Er-  
folge erzielt werden. Ueber den Streit  
derer, die einerseits eine Bahn nach Calw  
über Leonberg, andererseits eine solche über  
Böblingen verlangen, habe ich mich da-  
gen bis daher in der Oeffentlichkeit in kei-  
ner Weise ausgesprochen.

Stuttgart, 21. Nov. 1864.

Gültlingen.

Altenstaig.

Näher schon nach Isny abgegangenen  
20 fl., Kleiderzeugen und Schuhen, die —  
was ich zu Beichtigung der Anzeige im  
Schw. Merkur vom 23. d. anfuhr —  
ausdrücklich als „von mir gesammelt“ über-  
geben wurden, sind mir zu gleichem Zweck  
durch Herrn Pfarrer Stoll in Simmers-  
feld folgende Gaben zugekommen:

Von Simmersfeld: Gemeindefasse 12 fl., Pri-  
vaten 8 fl. 26 kr., 6 Ellen Baumwoll-  
biber und wollenes Garn.

Von Hünibronn: Gemeindefasse 8 fl., Pri-  
vaten 2 fl. 58.

Von Gttmannweiler: Privaten 24 fl.

Von Beuren: Privaten 7 fl. 6 kr.

Herzlichen Dank für diese reiche Gaben!  
Rössler.

Nagold.

Provisoratstabelle zu haben in  
der W. B. Jaiser'schen Buchhandlung.

## Frankfurter Cours

am 22. Nov. 1864.

Pistolen	fl. 9. 41—42
dito Preussische	„ 9. 55—56
Holl. Zehnguldenstücke	„ 9. 48—49
Randducaten	„ 5. 34 1/2—35 1/2
Zwanzigfrankenstücke	„ 9. 25 1/2—26 1/2
englische Sovereigns	„ 11. 49—53

## Tages-Neigkeiten.

Tübingen, 20. Nov. Heute tagte hier die vielbesprochene Versamm-  
lung, welche ein Schwarzwald-Eisenbahnes zum Gegenstand ihrer Be-  
rathung hatte. Nachdem gestern Abend in einer Vorversammlung das  
Comite sich darüber geeinigt hatte, welche Resolutionen der Hauptver-  
sammlung vorzulegen seien, wurden letztere heute Vormittag 11 Uhr im  
Reithaus zur Diskussion gebracht.

Es waren von 15—18 Oberämtern Vertreter anwesend, die ganze  
Versammlung mochte, ohne die auch räumlich davon getrennte Zuhörer-  
schaft, gegen 700 Köpfe betragen. Unter Vorsitz des Herrn Oberbürger-  
meisters Sick von Stuttgart begannen die Verhandlungen.

Sofort ergriff Dr. D. Elden aus Stuttgart das Wort, um als Ver-  
sprecher die Resolutionen, welche wir in letztem Blatte mitgetheilt,  
näher zu begründen; er hielt einen über eine Stunde dauernden Vortrag,  
worin er zuerst die Beschwerden des Schwarzwaldes über Verfüztheit  
auseinanderlegte, das nicht freundschaftliche Verhalten Badens beklagt,  
das Dunkel, welches über den Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten

immer noch schwebt, als nicht gerechtfertigt tadelt, und den Wunsch aus-  
spricht, daß die Verträge mit Preußen und Baden bald zu einem geeid-  
lichen Abschluß gelangen möchten. Was die einzelnen Linien betreffe,  
so solle man die Rivalität der verschiedenen Bezirke und die Differenzen  
aufgeben und sich im großen Ganzen einigen, bei der Ausführung  
im Einzelnen werde immer noch die Verschiedenartigkeit der Interessen  
ins Spiel kommen, aber das seien Kleinigkeiten im Verhältnis zum Gan-  
zen; der Einigkeit in der Hauptsache. Uebergehend zu 2) a., so sei  
der Ausban der obern Redarthalbahn gesetzlich festzustellen, und ihr  
müsse deswegen ihr volles Recht werden; an bestehenden Gesetzen dürfe  
man nicht rütteln. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte dieser  
Bahn kennzeichnet er das Schopf'sche Bergprojekt geradezu als ein aben-  
teuerliches, das einen Mehraufwand von 5 1/2 Millionen erfordern und  
einen Umweg von fast 4 1/2 Stunden beschreibe. Man schüße die Rücksicht  
auf Freudenstadt vor und wolle damit doch nur Hezenzollern umgeben.

Die Bahn von Tübingen nach Pechingen wäre längst gebaut,  
wenn letzteres würrt. Gebiet wäre; er besuchte den Gang der Unter-  
handlungen und die Furcht vor Preußen, das doch annehmbare Bedin-



in diesem Klubb kein Wort gesprochen werden. Man darf essen, trinken, rauchen und lesen, aber die Stille, die in dem Lokal herrschen muß, mit keinem Laut unterbrechen. Die Aufwärter erhalten ihre Befehle schriftlich. Späthalt ist es, daß an der Spitze dieses Klubbs der größte Schwäpser Frankreichs steht, nämlich der Senator Marquis de Poissy.

London. In den Fabrikbezirken der Grafschaft Lanca-shire sind jetzt wieder 170,000 Menschen gänzlich außer Arbeit und 125,000 nur nothdürftig beschäftigt. (D. B.)

Die Stimmung der Deutschen in London war in Folge der Müller'schen Angelegenheiten eine sehr gereizte geworden; in White-Chapel kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen ihnen und Stock-Engländern; ein Deutscher, welcher auf Müller's Freisprechung auf die Jury schriftlich gewettet, schnitt sich wegen Mangels der verwetteten Summe die Kehle ab.

Warschau, 21. Nov. Es wird versichert, daß das Klosteraufhebungsdekret die Sanction des Kaisers erhalten habe. Alle beim Aufstande theilgenommenen Klöster werden vollständig unterdrückt und die wenigen Uebrigbleibenden unter Regierungsaufsicht gestellt. (L. d. St. A.)

New-York, 10. Nov. Lincoln ist mit Mehrheit in allen Staaten gewählt, ausgenommen Kentucky, New-Jersey und Delaware. Die Mehrheit der Stimmen für ihn ist 400,000. — Es geht das Gerücht, Sherman habe Atlanta zerstört und geräumt; er marschire auf Charleston.

### Das Salzfaß.

Nach einer wahren Begebenheit.

Die Gäste waren alle schon fort. Eine dicke Schneewolke fauste von dem Gitterberge hinter ihnen her und geisterhaft tanzendes Schneegestöber nahm die leeren Plätze bei der Linde ein. Der Wirth zur Schöndorfer Schenke bei Weimar hatte sich mit dem Kopf an den Rahmen des Gitterbergs gelehnt und schrieb Zahlen und Buchstaben in den Rauch der angelassenen Fenster. Die Wirthin aber stand vor dem Milchschrank am Ofen und summirte die eingegangenen Pfennige, Dreier und Groschen auf der Schiefertafel. Dabei guckte sie manchmal nach der Thür, als wollte sie jemand rufen. Wahrscheinlich sollte Lenchen, die Tochter vom Hause, die einzelnen Posten mit bestimmen und rechnen helfen. Lenchen aber war hinausgegangen und hatte dem einen Gast das Geleit nach der Stadt hinunter gegeben. Dieser Gast war immer der erste und letzte unter der Linde, weil die Tochter vom Hause mit ihrer Hand und was daran hing die Zechen bezahlen sollte und auch wollte, denn sie liebte ihn. Er hatte eben nun erst Zeit gefunden, ihr seine besondere Noth zu klagen, denn des Rufes: „Lenchen! eine Flasche Bier! eine Porzion Essen!“ war heute kein Ende gewesen. Diese Noth bestand kürzlich darin, daß er sich den andern Morgen zur Rekrutenloosung gehörigen Orts einfänden sollte. Gegen die Montur aber hatten Vater, Mutter und Lenchen gar mancherlei einzuwenden. Man durfte nur die Zahl sieben nennen, um sie sogleich an den siebenjährigen Krieg zu erinnern und ihre Klageklammer über die schlechten Zeiten zu erwecken. Sie verglichen dann sehr beredt die sieben bösen Jahre mit den sieben mageren Kühen des pharaonischen Traums in der Auslegung des Joseph, von welchen die sieben fetten verschlungen worden waren, und das Ende vom Liede war dann gewöhnlich: „Nur kein Krieg! Nur keine Soldaten!“ Bei dieser Ideenverbindung von kriegerisch und mager und dem daraus entstehenden Widerwillen gegen den Militärstand, konnte man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die beiden Wirthsleute nun und nimmermehr einem Rekruten ihre einzige Tochter zur Frau geben würden; zum Loskaufen von der Verbindlichkeit, dem Vaterlande zu dienen, fehlte es an Geld. Das war es, was dem verliebten schönen Fritz heute so schwer auf der Seele lag. Lenchen hatte alle Mühe nöthig, ihn einigermaßen mit der Ungewißheit des drohenden Unglücks, auf der andern Seite aber mit der Gewißheit ihrer ewigen Liebe zu trösten. Darüber hatte sie das Zurückgehen vergessen und es war schon ganz dunkel geworden, als sie den fraglichen Rekruten mit einer Löhnung entließ, die ihn auf's Neue und unauslöschlich an ihren Dienst fesselte und jeden andern unerträglich machte. „Niemand kann zweien Herrn dienen!“ rief sie ihm beim Weggehen noch schäckernd zu, „solget nicht für den andern Morgen, was ihr anziehen werdet!“ Sie konnte vor Lachen nicht mehr. Kichernd lief sie zurück. Er aber schlich lang-

sam der Stadt zu, seinem dunkeln Verhängniß entgegen.

Oben in der Schenkstube hatte man Lenchen während dem gar sehr vermisst. Es hatte sich noch spät ein Gast eingefunden. Die Mutter war um so unwilliger über ihr lauges Ausbleiben, je verdrießlicher ihre die Erscheinung des Fremden war, der, alt und schwach, Niemand machte, zu übernachten.

„Na, wo bleibst Du denn nur so lange?“ rief sie ihr schon entgegen, als die Zurückkehrende noch nicht einmal eingetreten war, „Du köntest Deinen Goldschmied wohl auch einmal allein gehen lassen! Da liegt mir Alles über dem Hals!“

Die fehlenden Schlüssel überreichend, vernahm Lenchen nun die Veranlassung des Unwillens und ging der Alten hilfsreich zur Hand.

In der Unterstube hatte der Fremde sein Bündelchen bereits abgelegt und hinter dem blankgeschuerten Tisch am Fenster Platz genommen. Es war ein altes, heiser redendes Männchen, das der Wirth des dürstigen Aussehens halber für einen Bettler zu halten geneigt war; besonders als Lenchen mit dem Lichte hereintrat und es vor den Alten hinsetzte. Ein schmutzig grauer Kittel bedeckte die kleine, hagere Gestalt, und eine Pelzmütze, die er bei Lenchen's Erscheinen grüßend rückte, schützte den tablen, nur an der Seite mit dünnen, eisgrauen Haaren besetzten Scheitel.

„Ihr seid wohl weit her?“ eröffnete der Wirth das Gespräch mit ihm.

„Wenn ich sage, ich bin nicht weit her, erwiderte der Kleine fast schelmisch, so geht Ihr mir am Ende kein Nachquartier. Also, weit her! Aus dem Reich.“

„Und reiset so allein in Euren Jahren?“ setzte Lenchen theilnehmend hinzu.

„Ja, wer sollte mich denn begleiten? Ich habe niemand mehr. Wolltest Du vielleicht, mein Schwägen?“ scherzte der Alte und kömte die paar grauen Härchen, die durch das Rücken der Mütze in Unordnung gekommen zu sein schienen.

„Nun, warum nicht gar?“ warf Lenchen schnippisch hin und trällerte zur Thür hinaus.

„Ein hübsches Kind, Eure Tochter, Herr Wirth!“ fuhr der Fremde fort.

„Woher wißt Ihr denn, daß es meine Tochter ist?“ fragte lächelnd der Wirth.

„Ei nun, für eine Magd ist sie zu gut und für ein Pflegekind sind die Zeiten zu schlecht!“

„Ja, da sprecht Ihr wahr! versicherte jener aus vollster Ueberzeugung und rückte seinen Stuhl vertraulich näher. Ja wohl, ja wohl sind die Zeiten schlecht, so schlecht, daß man jetzt nicht mehr weiß, wo man Steuern und Gaben her nehmen soll. Ach der Krieg! der Krieg! die verwünschten Soldaten! Die sieben magern Kühe, welche die sieben fetten verschlungen haben! O, der Joseph hatte wohl recht! Krieg und Thenerung! Liegt nicht Alles darnieder, Handel und Gewerbe? Kein Mensch getraut sich, einen Dreier zu verzeubren und steht dabei aus, als hätt' er des lieben Brods nicht satt. Du lieber Gott! je theurer das Brod, desto besser schmeckt's und gedeiht nicht einmal. Wie ich sage, die sieben magern Kühe . . .“

„Ist denn Euer Wirthshaus nicht stark besucht?“ unterbrach der Alte das Jammern.

„Das geht noch an, meinte der Gastwirth, aber eben, daß es in jetzigen Zeiten stärker besucht wird, als manches andere, beweist ja nur, daß ich mich mit dem allergeringsten Vortheil dabei bequäme.“

„Wird schon besser werden,“ tröstete jener.

„Ja, Du lieber Gott! stoßseufzerte der Gerufene noch im Hinausgehen, das erleben wir nicht mehr!“

„Der Mensch braucht gar wenig, um glücklich zu leben!“ fuhr der Alte fort und wandte sich an Lenchen, die eben wieder hereingetreten war und das Dünnbier aus der hochgehaltenen Kanne in den Krug des Fremden schäumen ließ. „Nicht wahr, Lenchen?“

„Wenig! seufzte diese, aber doch Etwas. Wenn man aber auch das nicht einmal hat, so ist man übel dran!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 93:  
Bogelbauer.

Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung. Redaction: 50 131 c.